

Zürich



Männergruppen Auch die Backstreet Boys sind älter geworden, heute treten sie im Hallenstadion auf. 32



Manfred Kopf mit seinen Labormäusen. Der Professor für Molekulare Biomedizin verspricht sich viele Inputs von der neuen Forschungsgemeinschaft. Foto: Sophie Stieger

10 Professoren und 40 000 Mäuse

Die ETH Zürich baut auf dem Hönggerberg ein Forschungsgebäude, in dem Molekularbiologen und Mediziner zusammenarbeiten werden. Ein ganzer Stock wird für Labormäuse eingerichtet.

Von Helene Arnet

Zürich - Dass es sich um eine spezielle Grundsteinlegung handelte, zeigte sich spätestens in dem Moment, als ein Mann anfang, ausgesuchten Anwesenden in die Fingerkuppe zu stechen, um ihnen Blut zu nehmen. Das war Manfred Kopf, Professor für Molekulare Biomedizin. Er pikste jene Kolleginnen und Kollegen, die mit ihm in das neue Gebäude HPL der ETH Hönggerberg ziehen werden. Die Blutprobe - samt einem inaktivierten HINI-Virus - legte er in die Kassette, die gestern in der 20 Meter tiefen Baugrube am Hönggerberg eingegraben wurde.

In drei Jahren werden dort Grundlagenforscher aus dem Bereich der Biologie und Medizin einziehen und eine interdisziplinäre «Life Science Platform» bilden. Als Gegenleistung für die Investitionen von 124 Millionen Franken verspricht man sich nichts Geringeres als die Rettung von Menschenleben. Die Grundlagenforscher wollen nämlich einen engen Kontakt mit der Medizinischen Fakultät der Universität, dem Universitätsspital, mit Ingenieur- und Technikwissenschaften pflegen, damit ihre Erkenntnisse in der Praxis sinnvoll umgesetzt werden. Dabei geht es vorwiegend um die Erforschung von Diabetes, Alzheimer, Krebs, Infektions- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

Als Manfred Kopf vor acht Jahren an die ETH kam, musste erst ein Name für

seine Forschungsrichtung gefunden werden. Man einigte sich auf Molekulare Biomedizin. Damals arbeiteten drei Professoren mit ihren Teams im Bereich der Molekularbiologie und verwandter Fächer. Heute sind es fünf, bis 2015 sollen es zehn sein, denn die ETH hat Life Science zum Forschungsschwerpunkt erklärt. Im neuen Gebäude werden 400 Arbeitsplätze entstehen.

Doppelt so viele Labortiere

Doch wird nicht nur die Zahl der Professorenstellen verdoppelt, sondern auch die Zahl der Versuchstiere. Auf einem Geschoss des neuen Gebäudes entstehen Ställe für 40 000 Mäuse. Doppelt so viele, wie die zurzeit auf verschiedene Standorte verteilten Life-Science-Forscherinnen und -Forscher der ETH in ihren Labors halten. Laut Claudine Blaser, der Wissenschaftlichen Projektleiterin der «Life Science Platform», werden diese Ställe nicht von Beginn weg voll besetzt sein. «Doch bringt die Intensivierung des Forschungsbereichs auch mit sich, dass wir mehr Versuchstiere brauchen.» Und dies, obwohl die Zentralisierung den Vorteil habe, dass die Tierversuche besser miteinander koordiniert werden können und somit die Forscher womöglich mehrere unterschiedliche Tests an einem Tier durchführen. Doch sei dieser Forschungsbereich vermehrt auf Tierversuche angewiesen, um komplexe Vorgänge im

Organismus zu verstehen. «Es kommt heute kein neues Medikament auf den Markt, das nicht an Tieren ausgetestet wurde», sagt Claudine Blaser.

Manfred Kopf fand 2001 mit seinen Mäusen an der ETH keinen Platz. Die Hochschule mietete sich in Schlieren ein, wo der Professor mit anderen Life-Science-Forschern 6000 Mäuse als Versuchstiere hält. Die Tiere leben zu dritt oder viert in kleinen, einzeln belüfteten Behältern und sehen recht munter aus. Wer sie besucht, zieht Schutanzug, Gesichtsmaske und Kopfhülle über, wechselt zweimal die Schuhe und durchläuft zwei Schleusen. Diese Massnahmen schützen die speziell gezüchteten Tiere vor Krankheitserregern, aber sie bewahren auch die Mitarbeitenden



Der Neubau an der ETH Hönggerberg wird Minergie-Eco-Standard erfüllen.

und die Umwelt vor schädlichen Emissionen. «Wir sind, was die Hygiene betrifft, sicherer als die Chirurgie im Uni-Spital», sagt Kopf. Sein Spezialgebiet sind Entzündungskrankheiten, vorab in der Lunge. Asthma zum Beispiel. Er verspricht sich viel von der Life-Science-Plattform: «Neue Impulse durch die Interdisziplinarität, aber auch eine effizientere Nutzung der Versuchstiere.»

Schlag ins Gesicht für Tierschutz

Solche Worte bringen Gieri Bolliger von der Stiftung für das Tier im Recht (TIR) auf die Palme. «Für diese Forscher sind die Mäuse reines Verbrauchsmaterial.» Die Verdoppelung der Versuchstiere sei ein «Signal in die falsche Richtung». Er attestiert zwar eine «löbliche Absicht», auch sei gewiss alles gesetzeskonform. «Doch bestätigt es unsere Beobachtung, dass die Anzahl der Tierversuche von Jahr zu Jahr zunimmt und keine ernsthaften Versuche gemacht werden, alternative Methoden zu entwickeln.» Daher sei dieser Ausbau für den Tierschutz wie ein «Schlag ins Gesicht».

Manfred Kopf meint hingegen: «Die Bewilligungen für Tierversuche sind schwierig zu bekommen, und die Tierhaltung ist genau geregelt.» Auch komme die biomedizinische Forschung nur auf der Ebene der Zellstrukturen und ohne Tierversuche nicht weiter: «Die Mäuse sind den Menschen halt doch sehr viel ähnlicher als die Hefe.»

Reklame AH72141gA/A

Braumann Sternengarage AG
www.sternengarage.ch
An- und Verkauf von Neu und Occasionen

Ihre Citroën-Vertretung in Zürich Nord
✓ PEUGEOT-Spezialist ✓ Reparatur aller Marken
Baumackerstrasse 8
8050 Zürich
Telefon 044 311 85 65
info@sternengarage.ch

Schweinegrippe: Hausärzte warten auf den Impfstoff

Das Umpacken des Impfstoffs vor dem Versand ist aufwendiger als erwartet.

Zürich - Bis gestern Montag war weniger als die Hälfte aller Arztpraxen mit dem Impfstoff gegen die Schweinegrippe versorgt. Laut Urs Rüegg, Sprecher der Gesundheitsdirektion, sollten die meisten Hausärzte bis morgen Mittwoch beliefert sein, «aber noch nicht alle». Die Verteilung der kleinen Packungen per Express sei kompliziert. Weil der Nachschub der Dosen derzeit sehr gering ist, könne die hohe Menge an Bestellungen nicht erfüllt werden. Noch sei unklar, wann die Impfungen auf die gesamte Bevölkerung ausgedehnt werden, «frühestens in einer Woche».

Nach wie vor bleibt die Impfung auf Risikopatienten beschränkt und auf jene Personen, die mit ihnen in Kontakt kommen wie das Gesundheitspersonal. Im Uni-Spital wird das Personal seit drei Tagen «von morgens bis abends im 5-Minuten-Takt geimpft», sag Christian Ruef, Leiter der Spitalhygiene. «Man spürt: Die Leute sind verunsichert, das Angebot wird rege benutzt.» Er erwartet, dass sich mehr Mitarbeitende gegen die Schweinegrippe impfen lassen als gegen die saisonale Grippe. Dagegen schützt sich jeweils knapp ein Viertel der Belegschaft. Die gleiche Tendenz zeigt sich in den Zürcher Stadtspitälern Waid und Triemli.

Momentan keine schweren Fälle

Derweil steigt namentlich in den Schulen landauf, landab die Zahl der Kinder mit Grippebeschwerden. In Zürich sind über's Wochenende 38 neue Fälle aufgetreten, die Labortests stehen noch aus. Im Kinderspital befinden sich zunehmend Kinder mit Infektionen der Atemwege in Pflege. Laut Christoph Berger, Koleiter Abteilung Infektologie und Spitalhygiene, waren bislang alle Tests negativ. Schwere Fälle gibt es im Kanton Zürich keine. Im Uni-Spital liegen zurzeit zwei Patienten mit Schweinegrippe, in der Waid und im Triemli stehen die eigens dafür reservierten Zimmer noch immer leer. (sit)

Anzeige



BLUES MAX

«Endlich Popstar»

Fr 20.11./Sa 21.11., 20.00 Uhr



Tages-Anzeiger

Zürcher Kantonalbank

winterthur

